

Karl Vouk

PASSION Maria Saal – eine Reflexion

Euer Exzellenz!

Sehr geehrter Stiftspfarrer, lieber Josef-Klaus!

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Kreuzweg-Gruppe!

Sehr geschätzte Kirchengemeinde, liebe Freundinnen und Freunde zeitgenössischer Kunst!

Es geschieht wohl nicht oft, dass man als Künstler einen Kreuzweg gestalten darf, zählen doch solche Projekte heutzutage eher zur Ausnahme denn zur Regel. Wenn es sich dabei um einen Kreuzweg handelt, der für einen Dom geschaffen wird, der zu den Top ten unter den österreichischen Denkmälern zählt, dann erscheint die Herausforderung umso größer.

Geschichte: Das Thema Kreuzweg geht auf den Franziskanerorden zurück – im Jahr 1217 wurden die ersten Ordensbrüder von Franziskus selbst ins Heilige Land entsandt – und hat im Laufe der Jahrhunderte Transformationen erfahren: aus den ursprünglich sieben Stationen wurden später zwölf, dann vierzehn Stationen. Vorbild dieser Kreuzwege waren die Prozessionen, die die Franziskaner im 14. Jahrhundert in Jerusalem, auf der so genannten Via Dolorosa, für die Pilger durchgeführt haben. Der Maria Saaler Kreuzweg knüpft an die alte Tradition des Freilicht-Kreuzweges an, der – einem Pfad entlang – den Weg des Kreuzes als räumliche Distanz beschreibt, wie Christine Wetzlinger-Grundnig, Direktorin des MMKK in ihrem Textbeitrag zu diesem Kreuzweg ausführt.

Situierung: Der Kreuzweg ist als mobile Installation ausgeführt, d.h. die einzelnen Stationen können an unterschiedlichen Orten aufgestellt werden. Die aktuelle Formation beginnt an der Südseite des Domareals im ehemaligen Wehrgraben und bewegt sich gegen den Uhrzeigersinn bis zu der Stelle, an der sich im Kircheninneren die Modestuskapelle befindet. Ich habe mir erlaubt, den traditionellen 14 Stationen als 15. Station die Auferstehung anzufügen, ist doch die Auferstehung Jesu neben seinem Kreuzestod die zentrale Botschaft des christlichen Glaubens.

Materialien: die eingesetzten Metalle Stahl und Aluminium. Der Stahl wird im Laufe der Monate und Jahre eine samtig anmutende Rostschicht ansetzen und ist allem Irdischen zugeordnet – und wird sich allmählich in (Rost)Staub auflösen. Dem steht das seidig schimmernde, je nach Lichteinfall glänzende Aluminium gegenüber, das dem Göttlichen zugeordnet ist.

Genese & Dank: Im Jahr 2014 wurde ich von Stiftspfarrer Donko zu einem ersten Gespräch über den Maria Saaler Kreuzweg eingeladen. Es folgten etliche Diskussionen und Sitzungen, zu denen auch Vertreterinnen und Vertreter der Behörden, aber auch Kunstexperten der Kirche und zu guter Letzt Techniker beigezogen wurden. Der künstlerische Entwurf, die Situierung der Stationen, die technische Ausführung und nicht zuletzt die finanzielle Bedeckung wurden erörtert. Nachdem die technischen Details geklärt waren, wurden schließlich Personen angesprochen, die bereit waren, als Patinnen und Paten für die einzelnen Stationen zu fungieren. Für die konstruktive und gedeihliche Zusammenarbeit und Unterstützung bei der Realisierung möchte ich mich heute bei allen Genannten herzlich bedanken. Mein herzlicher Dank gilt auch DI Fritz Breitfuss, der die Verknüpfung zwischen Piran und Maria Saal hergestellt hat wie auch allen Vertreterinnen und Vertretern der Medien, den

Übersetzerinnen Carolina Fabricci und Mateja Rihter und last but not least Ferdinand Neumüller für die vorzüglichen Fotos, die von diesem Projekt in eindrucksvoller Art erzählen.

Maria Saal Kultur: wird seit Jahrzehnten von sakraler und profaner Kunst geprägt: Viele von euch kennen Maria Saal als einen Ort vorzüglicher Musikaufführungen. Vor ein paar Jahren noch fanden hierorts Bildhauer-Symposien statt. Ein paar Jahrzehnte davor war Maria Saal ein Treffpunkt für Kunstschaffende, die heute zu den Pfeilern der österreichischen Kultur zählen: In den 1960er Jahren etablierte sich im Lampersbergerschen Tonhof ein spartenübergreifender Kulturkreis, der Literatur, Musik und bildende Kunst umfasste. Eine lange Reihe von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, bildenden Künstlern und Komponisten fand in Maria Saal ein kreatives Umfeld.

Kunst & Religion: Wenn sie nun meinen, die Avantgardekünstler der 1960er – etliche davon mit der Kirche übers Kreuz – und so ein Kreuzweg, der für manche nur retro sein mag, hätten nichts gemeinsam, dann möchte ich entgegenen:

Ich sehe die Verbindung zwischen den Proponenten der beiden Bewegungen – hier die Künstler, dort der Religionsgründer – in ihrer Grunddisposition als Rebellen gegenüber dem System ihrer Zeit. Beide wollten die Gesellschaft ändern und zu einer besseren Welt machen und provozierten – um die Freiheit des Menschen zu postulieren – auch den Tabubruch.

Von dieser rebellischen Aufbruchsstimmung ist heute wenig zu spüren: man will nichts riskieren, die politische Korrektheit ist die Maxime unserer Zeit, die es gebietet, nur ja niemandem zu nahe zu treten oder in Frage stellen. Die vielbeschworene Toleranz gegenüber anderen Religionen und Ideologien kann getrost als Selbstverleugnung und Aufgabe der eigenen Geschichte und Prinzipien bezeichnet werden. Ich möchte zur Illustration dieser These über die Selbstaufgabe der westlichen Kultur drei Beispiele anführen:

Beispiel 1:

Die europäische Kultur basiert in ihren Grundfesten auf der Antike (Philosophie, Rechtsprechung, Kunst) und dem Christentum. Doch seit ein paar Jahren wird mancherorts beschieden, dass Kruzifixe in öffentlichen Gebäuden wie Schulen und Gerichten abzuhängen sind, damit Andersgläubige oder Atheisten nicht in ihren Empfindungen gestört werden.

Beispiel 2:

Im Jänner 2016 besuchte der iranische Präsident Hassan Rohani, Repräsentant des schiitischen Islam, die Republik Italien. Man führte den präsidialen Gast auch in die Museen am römischen Kapitol, wo antike Statuen, darunter Abbildungen von nackten Frauen und Männern, ausgestellt werden. Um den Gast ob der marmornen Nacktheit nicht zu irritieren, verpackte man die Statuen in Holzschachteln. Die vermeintliche Toleranz als Abbild von Feigheit und Profitgier, denn Handelsverträge in Millionenhöhe waren abzuschließen, dem Gast sollte „Unzumutbares“ erspart bleiben.

Beispiel 3:

Alleen / Alleen und Blumen / Blumen / Blumen und Frauen / Alleen / Alleen und Frauen / Alleen und Blumen und Frauen und / ein Bewunderer.

Dieses Gedicht von Eugen Gomringer, dem Begründer der Konkreten Poesie entstand 1951 als Ode an die Schönheit der Welt anlässlich eines Spazierganges durch die Ramblas von Barcelona. Im Jahr 2011 erhielt der Autor den Alice-Salomon-Poetik-Preis. Als weitere Anerkennung wurde das Gedicht an der Südfassade der Alice-Salomon-Hochschule Berlin im Ausmaß von 15 x 14 m angebracht.

Ein paar Jahre später sah sich der Autor mit dem Vorwurf konfrontiert, sein Gedicht wäre potenziell sexistisch. Im Jänner 2018 entschieden Gremien der Hochschule, dass das Gedicht verschwinden muss. Die hauptamtliche Frauenbeauftragte der Hochschule Debora Antmann argumentierte, durch die Reihung Blumen, Alleen, Frauen würden die Frauen zum Objekt degradiert.

Daraus kann man folgern: Würde Gott das Universum heute erschaffen, dürfte er sich keine sechs Tage Zeit lassen, denn die zeitgenössische Forderung würde lauten:

Universum subito – den ganzen Kosmos bitte sofort, kein Davor und kein Danach. Ein Urknall muss her, alles muss gleichzeitig geschehen, um jegliche durch eine Reihung bedingte Diskriminierung hintanzuhalten!

„Meine Taube die du dich / Setzest in Gebirg und Klippen / Lass die Schönheit schawen mich / Lass mich hören deine Lippen“.

Verse aus dem Hohelied Salomos: die Gleichsetzung von Vögelchen und Liebchen gingen in der zeitgenössischen politisch korrekten Rezeption wohl kaum mehr durch – wie verfährt man damit im Fall einer Neuauflage?.

Doch zurück nach Maria Saal: Warum errichtet man im Jahr 2018 im Außenraum des Domes einen Kreuzweg? Vor ein paar Wochen war viel von Erinnerungskultur die Rede – selbstverständlich ist auch ein Kreuzweg Erinnerungskultur pur. Der Maria Saaler Kreuzweg ist ein Zeichen, gerichtet sowohl an die sakrale als an die profane Welt, er will beide Sphären ansprechen und erinnert an die Wurzeln unserer Kultur.

Vor 48 Tagen haben wir die Kalender umgeblättert, um ein neues Jahr zu beginnen. Wenn auch für die meisten 2018 bloß eine fortlaufende Nummer sein mag – der Referenzpunkt unserer Zählung ist Christi Geburt.

Rinkolach/Rinkole, 17.2.2018